

# Rundbrief

der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.



*Nr. 2, April 2017*

**Liebe Freundinnen und Freunde der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.,  
liebe Mitglieder,**

wir freuen uns, dass die erste Ausgabe unseres Rundbriefs vom September letzten Jahres auf breite Resonanz gestoßen ist und bedanken uns für die positiven Rückmeldungen. Wir hoffen, auch dieses Mal wieder interessante Informationen zusammengestellt zu haben und Ihnen damit einen Einblick in die Arbeit der KZ-Gedenkstätte geben zu können. Neben den monatlichen Sonntagsöffnungen und regelmäßigen Ausstellungsbesuchen von Schulklassen und Gruppen haben wir in den vergangenen sechs Monaten wieder verschiedene Veranstaltungen durchgeführt oder waren daran beteiligt; auch wurde die Vernetzung und Kooperation mit anderen Gedenkstätten erweitert, indem sich die baden-württembergischen Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Natzweiler-Außenlager zu einem Verbund zusammengeschlossen haben. Nähere Informationen zu diesen und weiteren Themen erhalten Sie im vorliegenden Rundbrief.

Über Feedback, Anregungen und Kritik freuen wir uns nach wie vor.

Der nächste Rundbrief soll im September erscheinen. Weitere Informationen zu unseren Aktivitäten und Terminen können Sie bis dahin unserer Homepage sowie vor allem unserem Facebook-Auftritt entnehmen. Darüber hinaus informieren wir Sie gerne mit unserem Newsletter per Email über aktuelle Termine.

Mit besten Grüßen

Arbeitskreis der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.

## **Gedenkfeier 2016 zur Erinnerung an die Opfer des KZ Sandhofen**

Am 6. Oktober 2016 nahmen etwa 70 Personen an der jährlichen Kranzniederlegung für die Opfer des KZ Sandhofen teil. Die Gedenkfeier war diesmal eingebettet in die Mannheimer Bündnisorganisationstage „Vielfalt im Quadrat“ und wurde vom Verein

KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. in Kooperation mit der Gustav-Wiederkehr-Schule, der Jüdischen Gemeinde Mannheim sowie der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar veranstaltet. Thematischer Schwerpunkt der Ge-

denkfeier war erstmals die kleine Zahl bisher weitgehend unbekannter jüdischer Häftlinge des KZ-Außenlagers.

Vor der Gedenktafel im Schulhof der Gustav-Wiederkehr-Schule (GWS) eröffnete das Brass- & Reedsensemble

des Ludwig-Frank-Gymnasiums unter der Leitung von Theodor Schaumlöffel und Bernd Wunderle die Veranstaltung musikalisch mit dem Stück „Wade in the water“. Sibille Krappel, Schulleiterin der GWS (die GWS war 2016 Trägerin des Abraham-Pokals<sup>1</sup>), begrüßte sodann die Anwesenden und betonte, dass es für die Schulgemeinschaft eine selbstverständliche Pflicht sei, sich der Geschichte des Gebäudes zu stellen und der Opfer zu gedenken. Als Vertreter der Stadt Mannheim sprach Dirk Grunert (Fraktionsvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen im Gemeinderat) und dankte dem Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen für sein langjähriges Engagement sowie die historisch-politische Bildungsarbeit, die in der Gedenkstätte durch verschiedene pädagogische Angebote

<sup>1</sup> Der Abraham-Pokal der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar geht seit 2001 jährlich in Mannheim von Schule zu Schule. Übergeben wird der Pokal alljährlich im Rahmen der zentralen Eröffnungsveranstaltung der Woche der Brüderlichkeit in der Rhein-Neckar-Region. Der Pokal ist keine Anerkennung für Geleistetes, sondern ist eine Selbstverpflichtung einer Schulgemeinschaft für die Zukunft. Er „ist Einladung und Aufforderung, sich für Toleranz und Verständigung zwischen Religionen und Nationen einzusetzen“ (Manfred Froese, Vorsitzender der GCJZ Rhein-Neckar).

geleistet wird. Nach einem Grußwort von Marco Brenneisen als Vertreter des Vereins sangen Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen der GWS das „Brückenlied“. Majid Khoshlessan, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde und Co-Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar, sprach anschließend ein Psalmgebet, bevor Frau Krappel, Herr Grunert und Herr Khoshlessan gemeinsam einen Kranz mit Widmung von Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz vor der Tafel niederlegten.

Den musikalischen Abschluss

bildete nochmals das LFG-Brass- & Reedsensemble mit dem Klezmerstück „Mageritkes“. Im Anschluss an die Gedenkfeier stieg der Großteil der Gäste noch die Treppenstufen hinab in die Ausstellungenräume der Gedenkstätte, wo Dr. Peter Koppenhöfer (Verein) in einem Vortrag seine Forschungsergebnisse zu den jüdischen Häftlingen des KZ Sandhofens präsentierte.

Wir bedanken uns bei allen Gästen und Unterstützer\*innen und freuen uns, dass zur Gedenkfeier auch zwei Vertreter der Daimler AG aus Stuttgart angereist waren.



*Majid Khoshlessan (Jüdische Gemeinde), Stadtrat Dirk Grunert (B90/Die Grünen) und Sibille Krappel (GWS) bei der Kranzniederlegung vor der Gedenktafel*

## Polnischer Generalkonsul zu Gast in der KZ-Gedenkstätte

Anlässlich eines Besuchs in Mannheim ließ es sich der diplomatische Vertreter der Republik Polen in München, Generalkonsul Andrzej Osiak, Anfang Dezember 2016 nicht nehmen, die KZ-Gedenkstätte in Sandhofen zu besuchen.

Begleitet wurde er unter anderem von Jacek Miler, Direktor der Abteilung „Kulturelles Erbe im Ausland und Kriegsverluste“ des polnischen Kultusministeriums. Mitglieder unseres Vereins und der Deutsch-Polnischen Gesell-

schaft Mannheim-Ludwigshafen sowie der Leiter des Stadtarchivs Mannheim, Prof. Dr. Ulrich Nieß, führten den Diplomaten und seine Begleitung durch die Ausstellung in der Gustav-Wiederkehr-Schule.



Generalkonsul Andrzej Osiak (heller Mantel) und Jacek Miler (links daneben) mit Prof. Dr. Ulrich Nieß (Stadtarchiv Mannheim-ISG, 3.v.r) und Vertreter\*innen des Vereins KZ-Gedenkstätte, der Deutsch-Polnischen Gesellschaft und Pfarrer Bogusław Banach vor der Gedenktafel

## Wir gratulieren!



Edward Majewski

Zwei Überlebende des KZ Sandhofen feierten kürzlich einen „runden“ Geburtstag: Edward Majewski (27.02.) und Marian Marchewka (10.03.) wurden 90 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich und wünschen Herrn Majewski sowie Herrn Marchewka alles Gute; insbesondere Gesundheit und ein sorgenfreies Leben.



Marian Marchewka



## Herzlicher Dank an Hans-Joachim Hirsch

*Der Jahreswechsel 2016/2017 brachte für die KZ-Gedenkstätte eine personelle Veränderung mit sich: Hans-Joachim Hirsch, der seit 2004 beim Stadtarchiv-Institut für Stadtgeschichte hauptamtlich für die Gedenkstätte zuständig war, ist in den wohlverdienten Ruhestand gegangen.*

Bereits Ende des Jahres 2002 hatte – nach mehrjährigen Bemühungen von unterschiedlicher Seite um die dringend benötigte Ausstattung der Gedenkstätte mit hauptamtlichem Personal – im Stadtarchiv dank interner Umstrukturierungen eine Stelle für die organisatorische wie auch wissenschaftliche Betreuung und Koordination der KZ-Gedenkstätte geschaffen werden können. Hans-Joachim Hirsch übernahm dieses Amt zwei Jahre später. Der Mannheimer Morgen berichtete damals: „Schon immer hatte Hirsch, der in Mannheim und Paris Geschichte studiert hat und seit langem im Stadtarchiv beschäftigt ist, auch persönliches Interesse an der Auseinandersetzung mit der Nazi-Vergangenheit. Er war mit Gruppen in Gurs, hat sich schon als Jugendlicher an Demonstrationen gegen Nazis beteiligt, hat viel zu tun mit Menschen, die unter der Schreckensherrschaft der braunen Horden gelitten haben. Die Arbeit in der Ge-

denkstätte interessierte ihn und sowohl im Stadtarchiv als auch im Stadtjugendring [...] ist man heilfroh, dass die Erinnerung an die Häftlinge weiterleben kann“ (MM, 31.01.2005).



Hans-Joachim Hirsch hat in den vergangenen zwölf Jahren – neben den routinemäßig anfallenden Verwaltungsarbeiten – gemeinsam mit dem Arbeitskreis der KZ-Gedenkstätte viele Projekte umgesetzt und mit Fachkompetenz begleitet. Ein besonderes Anliegen war ihm dabei stets die Weitergabe der Erinnerungen von Überlebenden der NS-Verfolgung ebenso wie die Kooperation mit Schulen und

Jugendlichen. Weit über die Arbeit für die Gedenkstätte hinaus hat er sich als Mitarbeiter des Stadtarchivs – ISG für die „Aufarbeitung“ der lokalen NS-Geschichte und eine „aktive“ Erinnerungskultur in Mannheim engagiert. Dazu zählten etwa die Betreuung der Projektgruppe „Souvenir de Gurs“, die Mitarbeit im Arbeitskreis Stolpersteine oder die Ausgestaltung der jährlichen Gedenkfeier der Stadt Mannheim am 27. Januar, dem bundesweiten „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“, bei der ihm die aktive Einbindung von Jugendlichen stets eine Herzensangelegenheit war.

Der Arbeitskreis der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. dankt Hans-Joachim Hirsch von Herzen für sein jahrelanges Engagement und wünscht alles Gute für den neuen Lebensabschnitt, in dem er uns glücklicherweise als ehrenamtlicher Mitarbeiter erhalten bleiben wird.

Die Nachfolge von Hans-Joachim Hirsch hat im Januar Marco Brenneisen angetreten, der zuvor bereits acht Jahre ehrenamtlich im Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen tätig war und einige Projekte (wie etwa die Grundschul-AG an der Gustav-Wiederkehr-Schule) mit auf den Weg gebracht hat. Er hat im Jahr 2010 sein Studium der Sozialwissenschaften mit einer Diplomarbeit über die Rezeption des KZ Sandhofen und die Entstehungsgeschichte der KZ-

Gedenkstätte abgeschlossen. Seine Forschungsschwerpunkte bilden die Themen Konzentrationslager und KZ-Außenlager, gesellschaftlicher Umgang mit der NS-Vergangenheit, Geschichts- und Erinnerungspolitik, Erinnerungskulturen und Gedenkstätten. Neben seiner Tätigkeit im Stadtarchiv und der Gedenkstätte wird er in den kommenden Monaten seine Dissertation abschließen, in der er die erinnerungskulturellen Entwicklungen in den rechtsrheinischen Orten ehe-

maliger Außenlager des KZ Natzweiler analysiert. Marco Brenneisen war in den vergangenen Jahren sowohl freiberuflich als auch ehrenamtlich in der historisch-politischen Bildungsarbeit tätig. Seit März 2016 ist er außerdem als Vertreter der KZ-Gedenkstätte Sandhofen gewähltes Mitglied im Sprecherrat der *Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg* (LAGG).

## **Stand beim Neujahrsempfang**

Am 6. Januar findet traditionell der öffentliche Neujahrsempfang der Stadt Mannheim im Congress Center Rosengarten statt, bei dem auf zwei

Etagen städtische Einrichtungen, Vereine, Organisationen und zivilgesellschaftliche Initiativen die Möglichkeit haben, ihre Arbeit zu präsentie-

ren. Die KZ-Gedenkstätte Sandhofen war dieses Jahr erstmals mit einem eigenen Info- und Bücherstand vertreten.

## **AG-Angebot an der Gustav-Wiederkehr-Schule geht weiter**

Wie im letzten Rundbrief berichtet, bieten wir seit 2014 in der Sandhofer Gustav-Wiederkehr-Schule jährlich eine sechsmonatige Arbeitsgemeinschaft für Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 4 an. Ursprünglich als Pilotprojekt gestartet, hat sich die AG mittlerweile als fester Bestandteil des pädagogischen Angebots der Gedenkstätte

ebenso wie des AG-Angebots der Schule etabliert. Im Februar ist die mittlerweile vierte AG mit neuen Schüler\*innen angelaufen. Am Kurs nehmen diesmal 14 Kinder teil, die Nachfrage war insgesamt jedoch noch größer: Mehr als 20 Kinder kamen zu den beiden „Schnuppertagen“, was die eigentlich vorgesehene Zahl

von 12 Teilnahmeplätzen deutlich überstieg. Wir waren deshalb trotz Vergrößerung des Kurses wieder gezwungen, die Teilnehmer\*innen auszulosen. Neu dabei sind indes nicht nur die Schüler\*innen, sondern auch zwei Kursleiterinnen: An Stelle von Nadja Kaiser und Thimo Heckel, die aus beruflichen Gründen

nicht mehr für die AG zur Verfügung stehen, leiten Nicola Ankenbauer und Lena

Schmitt vom Netzwerk für Demokratie und Courage die AG in diesem Schuljahr ge-

meinsam mit Marco Brenneisen.



*Historisches Lernen mit lokalem Bezug: Die Teilnehmer\*innen der AG betrachten Fotos, auf denen Hakenkreuz-Fahnen und Parolen am Wasserturm, am Schloss und am Hauptbahnhof zu sehen sind.*

## **Großer Besucherandrang zur Sonntagsöffnung im Februar / Vortragsveranstaltung in Kooperation mit dem Verein Rhein-Neckar-Industriekultur**

Im vergangenen Jahr haben wir erneut 11 Sonntagsöffnungen mit öffentlicher Führung durch die Ausstellung durchgeführt. Dieses Angebot, mit dem wir Einzelpersonen die Möglichkeit geben wollen, die Gedenkstätte ohne Voranmeldung zu besichtigen, wurde 2016 von 232 Personen wahrgenommen. Im Durchschnitt zählten wir demnach 21 Besucher\*innen

pro Sonntagsöffnung. Einen besonders großen Besucherandrang verzeichneten wir vergangenen Monat, als wir zur Februar-Öffnung 2017 rund 90 Personen begrüßen durften. An diesem Tag hatten wir die Öffnung gemeinsam mit dem Verein Rhein-Neckar-Industriekultur e.V. ([www.rhein-neckar-industriekultur.de](http://www.rhein-neckar-industriekultur.de)) ausgerichtet und um eine Vortragsveranstal-

tung ergänzt: Der Historiker Michael Caroli, ehemaliger Mitarbeiter des Stadtarchivs Mannheim-ISG und bis heute aktives Mitglied des Vereins KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V., referierte in vollbesetztem Veranstaltungsraum zum Thema „Zwangsarbeit in Mannheim 1938-1945. Ein unterbelichtetes Kapitel der Stadtgeschichte“.



Bericht aus Saint-Dié

## Der Vorsitzende des Vereins „Déportés de Mannheim“ in Saint-Dié ist 90

Am Donnerstag, dem 16. Februar 2017, feierte André Villaume, der Vorsitzende des Vereins der Mannheim-Deportierten (Association des déportés de Mannheim) in Saint-Dié seinen 90. Geburtstag. Die Stadt Saint-Dié-des-Vosges gab aus diesem Anlass einen Empfang in der Tour de la Liberté, ihrem Repräsentationsbau.

Alle Männer dieser Stadt von heute 20.000 Einwohner\*innen, die die Deutschen erwischt hatten, waren am 8. November 1944 zur

gibt das noch lieferbare Buch *Die Männner von Saint-Dié* (Centaurus Verlag & Media 2000) sowie die Website [www.zwangsarbeit.igmh.de](http://www.zwangsarbeit.igmh.de).

André Villaume ist seit elf Jahren „Président de l'Association“. Bei der Deportation war er 17 Jahre alt. Er war zuerst im „Lager Pestalozzi-



André Villaume mit seiner Familie im Saal der Tour de la Liberté, Saint-Dié-des-Vosges

Zwangsarbeit nach Mannheim verschleppt worden. Es waren über 1.000 Männer und Jungen zwischen 16 und 45 Jahren, die dann in fast allen großen Mannheimer Firmen zum Einsatz kamen. Auskunft

Heute leben noch etwa 15 der damaligen Deportierten. Sie versuchen zusammen mit ihren Kindern und Enkelkindern die Erinnerung wach zu halten und die Gemeinschaft weiterzuführen.

Schule“ und musste zunächst bei Südkabel arbeiten. Später waren die Lebensumstände als Zwangsarbeiter besser, als er bei Bäcker Schmidt in Feudenheim eingesetzt wurde. Zwei Mitglieder des Vereins

KZ-Gedenkstätte Sandhofen, Roswitha Richter und Peter Koppenhöfer, waren zur Feier nach Saint-Dié eingeladen. Sie haben Grüße des Mannheimer Oberbürgermeisters überreicht und ein kleines musikalisches Ständchen dargestellt.

Die Enkelin eines damals Deportierten, Liliane Jérôme, hat mit einem Erinnerungsprojekt begonnen. Sie möchte ein Gedenkbüchlein für die in Deutschland umgekommenen Zwangsarbeiter aus Saint-Dié

zusammenstellen. Dazu versucht sie, Angehörige und Freunde ausfindig zu machen und Porträtfotos von ihnen zu bekommen.

Bis jetzt sind 20 Namen von Männern und Jungen identifiziert worden, die hier in der Region verstorben sind; einige lagen zuvor in sogenannten Ausweichkrankenhäusern. Diese Zahl ist für die knapp fünf Monate Zwangsarbeit relativ hoch: Im Durchschnitt ist wöchentlich einer der französischen

Zwangsarbeiter umgekommen; Ursachen waren meist schlecht versorgte Krankheiten und Bombenangriffe. Ein Deportierter wurde erschossen, ein anderer ist in Gestapohaft verschwunden, zwei weitere sind an den Folgen von KZ-Haft, in die sie aus unbekanntem Grund geraten waren, verstorben. Das Gedenkbuch soll mit Unterstützung des Stadtarchivs Mannheim – Institut für Stadtgeschichte zweisprachig erscheinen.

### **Neue Forschungsergebnisse zur Geschichte des KZ Sandhofen**

In dieser Rubrik des Rundbriefs präsentiert der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen neue sowie bisher eher weniger bekannte Forschungsergebnisse zur Geschichte des KZ-Außenlagers. Auch sollen Themen aufgegriffen werden, die (bislang) in die Ausstellung nur in geringem Maße oder keinen Eingang gefunden haben. Nachdem Peter Koppenhöfer im vergangenen Rundbrief seine Recherchebefunde zum ehemaligen Häftling und Lagerarzt André Gilles präsentierte, widmet er sich dieses Mal dem Künstler Stanisław Komaszewski, der das KZ Sandhofen nicht überlebte.

### **Stanisław Komaszewski - Im KZ Sandhofen starb ein bedeutender polnischer Bildhauer**

*von Dr. Peter Koppenhöfer*

Auf dem Mannheimer Hauptfriedhof befinden sich die Gräber von 22 Todesopfern des KZ Sandhofen. Darunter ist auch das Grab von Stanisław Komaszewski. Der Grabstein enthält zwei Fehler, Vorname und Nachname sind



falsch geschrieben.

Hier liegt ein großer polnischer Künstler begraben. Wir haben davon bisher nichts



gewusst, und keiner der uns bekannten ehemaligen Häftlinge hat davon erzählt. Im Folgenden versuche ich zusammenzufassen, was bisher herauszubekommen war:

Stanisław Komaszewski wurde am 12. November 1906 in Nadólki bei Plock, nördlich von Warschau geboren. Er studierte von 1929 bis 1935 an der Warschauer Akademie für Künste. Sein bedeutendster Lehrer war der Künstler Władysław Skoczylas (1883-1934). Komaszewski war Mitglied mehrerer Künstlervereinigungen und begann 1931, seine Werke in Ausstellungen vorzustellen.

Bereits 1932 war er so angesehen, dass er den Auftrag für das Grabmal des Dichters Józef Weyssenhoff (1860-1931) auf dem Powazki-Friedhof erhielt. Dieses Frühwerk des 26-jährigen ist bis heute erhalten. Im Zentrum steht das Relief einer Maria mit Kind. Auf demselben Friedhof gestaltete Komaszewski das Grabmal des Generals Jan Jacyna (Marmor). Arbeiten für kirchliche Auftraggeber folgten, sind aber wohl alle nicht erhalten. Es scheint überhaupt so zu sein, dass infolge des Warschauer Aufstands 1944 der

Großteil seiner Plastiken bei der Zerstörung der Stadt durch die deutschen Besatzer untergegangen ist.



Grab von Józef Weyssenhoff, Warschau

in Berlin 1935, Paris 1937, Venedig 1938 und New York 1939 auf. Bei der Biennale in Venedig 1938 war er einer der beiden dort vertretenen polnischen Künstler.

Es gelang ihm, in den Tierplastiken „ein realistisches Erfassen und ein treffsicheres Festhalten der Bewegung mit einem hervorragendem Ausdruck von Körperlichkeit zu verbinden“ (H. Kuba-szewska). Im Internet sind zurzeit drei solcher Plastiken zu sehen: „Keiler“, „Junger Bär“ und „Rohrdommel“. Wegen



Polnisches Bildungsministerium in der Szuch-Allee in Warschau, Zimmer des Ministers. Komaszewskis: Supraporteplastiken über den Türen (Quelle: Wikipedia)

Die eindrucksvollsten Werke, die Komaszewski auch internationalen Erfolg bescherten, sind seine Tierplastiken. Damit trat er bei Ausstellungen

fehlender Bildrechte können sie hier nicht wiedergegeben werden. Mit diesen Arbeiten war er bereits Anfang der 1930er

Jahre so anerkannt, dass er bei der Gestaltung des „Ministeriums für religiöse Angelegenheiten und öffentliche Bildung“ beteiligt war. Dieses Gebäude war der wichtigste und repräsentativste Regierungs-Neubau der Zwischenkriegszeit. Es hat die später berühmte Adresse Szuch-Allee 25. Im Zweiten Weltkrieg war hier das Gestapo-Hauptquartier mit seinen Folterkellern. Heute befindet sich in einem Teil des Gebäudes eine Gedenkstätte mit Museum. In den übrigen Teilen ist das Bildungsministerium untergebracht. Stanisław Komaszewski war damit betraut, im Kabinett des Ministers Reliefs über den Türen zu gestalten.

Auch für ein anderes architektonisch bedeutsames Gebäude schuf Komaszewski Plastiken: für das „Dom Wedla“, das Haus des Schokoladenfabrikanten Jan Wedel. Es wurde 1935-1938 als eines der ersten Gebäude in Polen mit halboffenem Skelettbau errichtet. Das Gebäude gilt als Vorbild des Warschauer Funktionalismus und orientierte sich an Bauten von Le Corbusier. Komaszewski stellte im Innenhof eine Widderplastik auf, die heute

verschollen ist. Das über der Eingangstür angebrachte Relief eines Tigers im Dickicht ist bis heute an diese Stelle erhalten.



*Widder-Plastik von Komaszewski. Foto vor 1939, verloren*



*Komaszewski: Tiger über dem Eingang zum Haus Wedel, Pulawska Straße Warschau (Wikipedia)*

Komaszewski gestaltete auch einen Friedhof, der 1940 für die Verteidiger Warschaus beim deutschen Überfall 1939 angelegt worden war: eine Betonwand mit Tafeln sowie

einen Obelisk mit dem Bildnis der Gottesmutter von Tschenschow. Der Friedhof überdauerte die Okkupation und den Aufstand. 1950 wurden die Gräber jedoch in den Soldatenfriedhof Powązki überführt, und die Anlage verschwand.

In den wenig mehr als zehn Jahren, die Komaszewski ungehindert arbeiten konnte, war er in vielen Bereichen tätig. Er hat Werke mit unterschiedlichen Materialien wie Bronze, Marmor, Gips, Beton gefertigt. Ganz offensichtlich ist er in kurzer Zeit zu einem der führenden polnischen Künstler geworden. Er wurde ein gefragter Bildhauer für repräsentative Aufgaben.

Leider war über sein Privatleben bisher wenig herauszufinden. Er war verheiratet, seine Frau Jadwiga hat nach seinem Tod seine Werke betreut. Die beiden hatten einen Sohn, Zdzisław.

Während der Kriegszeit bis zum Warschauer Aufstand 1944 beteiligte sich Komaszewski als Dozent an der polnischen Untergrund-Universität. Was während des Warschauer Aufstands mit ihm und seiner Familie geschah und auf welche Weise

er in den Transport nach Dachau kam, wissen wir nicht. Auch über seinen Aufenthalt in Mannheim ist nichts Näheres bekannt. Im Januar 1945 ist Stanisław Komaszewski im KZ Sandhofen gestorben, nach SS-Angaben an einer Lungenentzündung. Falls diese Angabe der Todesursache richtig ist, muss sich sein Gesundheitszustand innerhalb von vier Wochen rapide verschlechtert haben. Andernfalls wäre er bereits einen Monat zuvor nach Buchenwald deportiert worden, wohin an Weihnachten 1944 fast 400 kranke bzw. nicht mehr für die Produktion benötigte Häftlinge „abgeschoben“ worden waren. Nach der Bombardierung der Sandhofer Friedrichschule (heute Gustav-Wiederkehr-Schule) am 15.12.1944 und einem kurzen Zwischenaufenthalt in Bunkern waren die Häftlinge in der ehemaligen Mädchenschule schräg gegenüber der Knabenschule einquartiert worden, wo sich heute ein Kinderspielplatz befindet. Dieses Gebäude war zu klein für die etwa 460 verbliebenen<sup>2</sup> Häftlinge. So

---

2 200 weitere Häftlinge waren am 23.12.1944 in das Natzweiler-Außenlager in Unterriexingen transportiert worden.

musste eine Gruppe von 20-30 Gefangenen auf dem Dachboden nächtigen, direkt unter den nicht isolierten Dachziegeln und ohne Heizung. Im Januar 1945 herrschte drei Wochen lang Dauerfrost. Nachts gab es Temperaturen unter -10° C. Obwohl die Häftlinge zusammenrückten, um sich gegenseitig zu wärmen, waren die Nächte aufgrund der Kälte eine Tortur. Dem Mithäftling Marian Marchewka, der zur Strafe in dieses Quartier geschickt worden war, verursachten diese Nächte eine so schwere Lungentuberkulose, dass er nach der Befreiung jahrelang in Krankenhäusern und Sanatorien bleiben musste. Es kann sein, dass auch Komaszewski eine solche Pritsche unter den Ziegeln hatte beziehen müssen. Da es in der Mädchenschule keinen Platz für eine Krankenstube gab, blieben Kranke auf ihren Pritschen liegen. Komaszewski lag also unter dem Dach oder in einem der Klassenzimmer. Wahrscheinlich hat sich der französische Häftlingsarzt André Gilles um ihn gekümmert. Gilles war unter anderem deshalb ins KZ gekommen, weil er als Bürgermeis-

ter der kleinen Stadt Epernon bei Chartres mitgeholfen hatte, den jüdischen, polnischen Maler Henri Epstein zu verstecken (vgl. Rundbrief Nr. 1). Gilles hatte ein Faible für die Malerei und hatte in Paris die Bekanntschaft von Soutine und Chagall gemacht. Ob er wohl wusste, dass er einem renommierten Künstler in seinen letzten Lebenstagen zu helfen versuchte? Er konnte jedoch nicht viel tun, denn es gab keine Medikamente und Hilfsmittel im KZ. Stanisław Komaszewski starb am 24. Januar 1945 im Gebäude der Mädchenschule. Er ist 38 Jahre alt geworden.

Es wäre angebracht, wenn die Stadt Mannheim mit einem öffentlichen Hinweis an diesen hier umgekommenen bedeutenden Künstler erinnern würde.

#### Quellen:

Jaroszewski, Tadeusz Stefan: *Od klasycyzmu do nowoczesności: o architekturze polskiej XVIII, XIX i XX wieku*. Warschau 1996.

Jaworska, Janina: *Polska sztuka walcząca: 1939-1945*. Warschau 1976.

Kubaszewska, H.: *Komaszewski, Stanisław*, in: *Polska Akademia Nauk, Instytut Sztuki: Słownik Artystów Polskich (zmarłych przed 1961 -r.) Tom IV K1-La, Breslau 1986*.

#### Internetquellen

Wikipedia polska

Beton-Plastik „Keiler“: *Königliches Kunstmuseum Mokotów*:



[www.krolikarnia.mnw.art.pl/o-krolikarni/park-zezby/dzik/](http://www.krolikarnia.mnw.art.pl/o-krolikarni/park-zezby/dzik/)

Plastik eines Bären:  
[www.artinfo.pl/aukcje/stanislaw-komaszewski/niedzwiadek-1935](http://www.artinfo.pl/aukcje/stanislaw-komaszewski/niedzwiadek-1935)

Plastik einer Rohrdommel:  
[www.askart.com/artist/Stanislaw\\_Komaszewski/11201973/Stanislaw\\_Komaszewski.aspx](http://www.askart.com/artist/Stanislaw_Komaszewski/11201973/Stanislaw_Komaszewski.aspx)

„Friedhof der Verteidiger“:

[www.polskaniezwykla.pl/web/place/25972,warszawa-cmentarz-obroncow-warszawy-1939-1950.html](http://www.polskaniezwykla.pl/web/place/25972,warszawa-cmentarz-obroncow-warszawy-1939-1950.html)

## Besuch der Ausstellung „W – Der Warschauer Aufstand 1944“

Die Wanderausstellung des 2004 in der polnischen Hauptstadt eröffneten „Museums des Warschauer Aufstandes“ war nach Stationen in Berlin und München von November 2016 bis 2. April 2017 in der Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg zu sehen. Beim Stichwort „Warschauer Aufstand“ fällt den meisten der jüdische Aufstand im Warschauer Ghetto 1943 ein – der polnische Aufstand gegen die deutschen Besatzer ein Jahr später ist dagegen in Deutschland immer noch weitgehend unbekannt. Die Ausstellung ist deshalb ein wichtiger Beitrag, dieses einschneidende Ereignis der polnisch-deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein zu bringen.

Am 1. August 1944, um 17 Uhr, von den Aufständischen Stunde „W“ genannt, eröffne-

ten die Einheiten der polnischen Heimatarmee, der Armia Krajowa (AK), auf Befehl der Londoner polnischen Exilregierung die Kämpfe in Warschau. „W“ stand dabei für Wyzwolenie (Befreiung). Der Zeitpunkt schien günstig: Im Westen waren die Alliierten in der Normandie gelandet, im Osten rückte die Rote Armee auf Warschau vor. Die Niederlage Nazi-Deutschlands zeichnete sich ab. Wehrmacht und SS-Einheiten bekämpften den Aufstand mit äußerster Brutalität: Bis zum 5. Oktober 1944 wurden 170.000 Kinder, Frauen und Männer ermordet, die Stadt in eine Trümmerwüste verwandelt. Die Überlebenden, über 750.000 Menschen, waren gezwungen, das unbewohnbar gemachte Warschau zu verlassen. Mindestens 160.000 wurden zum „Arbeitseinsatz“ ins Reich oder in Konzentrationslager verschleppt. 1.060 von ihnen gelangten über das

KZ Dachau in das KZ-Außenlager Sandhofen, um bei Daimler-Benz auf dem Waldhof die Kriegsproduktion aufrecht zu erhalten.

Am Dienstag, 14. März 2017 organisierte das Team Nordbaden des Netzwerks für Demokratie und Courage (NDC), das auch Projekttag in der KZ-Gedenkstätte Sandhofen durchführt, einen Besuch der Ausstellung für seine Mitglieder und Angehörige des Vereins KZ-Gedenkstätte Sandhofen. Die Führung durch einen Mitarbeiter der Ebert-Gedenkstätte verhalf den Teilnehmer\*innen zur besseren Orientierung und Schwerpunktsetzung in der doch sehr textlastigen Tafelausstellung.

Der Warschauer Aufstand wird auch bei der jährlichen Gedenkfeier am 27. September 2017 in der KZ-Gedenkstätte Sandhofen im Mittelpunkt eines Vortrags stehen.

Pressemitteilung des Verbunds der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler (VGKN) vom 8.11.2016

## KZ-Gedenkstätten gründen Netzwerk der Erinnerung

Der Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler strebt enge Zusammenarbeit an – auch im Austausch mit Frankreich



Gruppenfoto von der Gründungsversammlung des VGKN mit Frau Thelen (LpB, 4.v.r.)

Zwölf Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg haben sich am vergangenen Samstag (5. November 2016) in Stuttgart zum Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler (VGKN) zusammengeschlossen. Der neu gegründete Verein will sich wissenschaftlichen, kulturellen und pädagogischen Gemeinschaftsprojekten

widmen. Zugleich strebt er eine enge Zusammenarbeit mit dem Centre européen du résistant déporté (CERD) am Ort des ehemaligen Hauptlagers Natzweiler im Elsass an. Gemeinsam mit den französischen Partnern wird sich das Netzwerk der Erinnerung grenzübergreifend für die Völkerverständigung, für Begegnung und Austausch in einem freien demokratischen

Europa einsetzen. „Ich bin sehr froh, dass die bislang informelle Zusammenarbeit der KZ-Gedenkstätten nunmehr auf feste organisatorische Füße gestellt wird und wir die Erinnerungsarbeit gemeinsam mit den französischen Partnern als europäische Aufgabe voranbringen können“, unterstrich die neu gewählte Vorsitzende des VGKN, Dorothee Roos (KZ-

Gedenkstätte Neckarelz). Der KZ-Komplex Natzweiler steht für ein Verbrechen der Nationalsozialisten von europäischer Tragweite. Mehr als 52.000 Häftlinge aus etwa 30 Ländern Europas waren im Hauptlager Natzweiler im annektierten Elsass und in den mehr als 55 Außenlagern inhaftiert. Viele dieser Außenlager, die zwischen 1942 und 1945 beiderseits des Rheins errichtet wurden, lagen auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg. Bürgerinnen und Bürger haben sich dort verstärkt seit den 1980er Jahren für die Aufarbeitung der NS-Geschichte, aber auch für die europäische Begegnung und Versöhnung engagiert. An den historischen Stätten der ehemaligen Außenlager werden seit vielen Jahren Besuche ehemaliger Häftlinge organisiert sowie vielfältige Kontakte in ganz Europa und darüber hinaus gepflegt.

Zu den zwölf bürgerschaftlich getragenen Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen, die sich unterstützt von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg zum VGKN zusammengeschlossen haben, zählen: die Miklos-Klein-Stiftung, ehemaliges KZ Kochendorf, Bad Friedrichshall; der Gedenkstättenverein KZ Bisingen e.V.; die Geschichtswerkstatt KZ-Gedenkstätte Echterdingen-Bernhausen e.V., Filderstadt; die KZ-Gedenkstätte Hailfingen-Tailfingen e.V., Gäufelden-Tailfingen; die Initiative Gedenkstätte Vulkan, Haslach; die KZ-Gedenkstätteninitiative Leonberg e.V.; die KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V., Mannheim; die KZ-Gedenkstätte Neckarelz e.V., Mosbach; die Initiative KZ in Spaichingen; die Initiative Gedenkstätte Eckerwald e.V., Schömberg-Schörzingen; die Initiative KZ-Gedenkstätte

Hessental e.V., Schwäbisch Hall; sowie die KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz e.V. Anlass für die Gründung des Verbunds war die ortsübergreifende Erkenntnis, dass die Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler „eine gemeinsame Geschichte bearbeiten“, wie es in der Präambel der Satzung heißt. Dies gilt nicht nur für die zwölf Vereine und Initiativen im Land, die als Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen Baden-Württemberg (LAGG) eng mit anderen Lern- und Gedenkorten im Land verbunden sind. Dies gilt auch für die Zusammenarbeit mit dem Centre européen du résistant déporté (CERD) in Frankreich. Seit etwa zehn Jahren intensiviert sich der deutsch-französische Austausch auf dem Feld der historischen Aufarbeitung und der Erinnerungskultur.

## **Aktuelles vom VGKN / Deutsch-französische Bewerbung um das Europäische Kulturerbe-Siegel**

Seit der Gründung des *Verbunds der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler (VGKN)* im Herbst letzten Jahres ist bereits vieles in Be-

wegung gekommen. Der Verbund ist mittlerweile im Vereinsregister eingetragen und darf den Zusatz „e.V.“ tragen; es wurde eine Homepage

([www.vgkn.eu](http://www.vgkn.eu)) erstellt und mit dem Beitritt der Frankfurter Gedenkstätten-Initiative (s.u.) ist nun auch eine erste Initiative außerhalb Baden-



Württembergs mit im Boot.<sup>3</sup> Das Hauptaugenmerk des VGKN gilt indes weiterhin der deutsch-französischen Zusammenarbeit und Vernetzung. Und hierbei ist der Vorstand des Verbunds gemeinsam mit den französischen Kolleg\*innen vom *Centre Européen du Résistant Déporté* (CERD) seit einigen Monaten vollends mit einem Großprojekt beschäftigt: Einer transnationalen Bewerbung um das *Europäische Kulturerbesiegel*. Das Siegel wird in dieser Form seit 2013 von der EU-Kommission an Stätten vergeben, die in besonderer Weise „die europäische Botschaft und die Geschichte dahinter“<sup>4</sup> vermitteln: „Stätten des europäischen Kulturerbes sind Meilensteine in der Gestaltung des heutigen Europa. Die Stätten, die sich von den Anfängen der Zivilisation bis zu dem Europa, das wir heute kennen, erstrecken, feiern

3 In Hessen befanden sich mit den Lagern in Frankfurt, Walldorf (heute Walldorf-Mörfelden), Bensheim-Auerbach, Heppenheim und Geisenheim fünf Außenlager des KZ Natzweiler. Die Mehrzahl der Natzweiler-Außenlager befand sich im heutigen Baden-Württemberg; weitere Lager bestanden im Elsass und in Lothringen sowie mit dem KZ Cochem (an der Mosel) ein Außenlager im heutigen Bundesland Rheinland-Pfalz.

4 Auch im Folgenden: [https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/heritage-label\\_de](https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/heritage-label_de)

und symbolisieren europäische Ideale, Werte, Geschichte und Integration.“ Jeder Mitgliedstaat der EU kann alle zwei Jahre maximal zwei Stätten für das Kulturerbe-Siegel vorschlagen, die Entscheidung fällt dann die EU-Kommission. In Deutschland wurde das Siegel bisher nur an das Hambacher Schloss sowie die Rathäuser von Münster und Osnabrück (als Stätten des Westfälischen Friedens 1648) verliehen. Eine transnationale Bewerbung gab es bislang – zumindest mit deutscher Beteiligung – noch nicht, wenngleich die EU solche Bewerbungen ausdrücklich gutheißt.

Es mag verstörend wirken, dass sich mit der Antragstellung der Natzweiler-Gedenkstätten Einrichtungen für das *Kulturerbesiegel* bewerben, die dem Andenken der Opfer der nationalsozialistischen Barbarei gewidmet sind und eben gerade nicht auf ein „kulturelles Erbe“ verweisen, das als positiver Bezugspunkt in der Geschichte Europas gelten kann. Die Mitarbeiter\*innen des CERD sowie die Mitgliedsgedenkstätten des VGKN sind sich einig, dass dennoch viele Gründe für eine Bewerbung sprechen –

nicht zuletzt die Tatsache, dass der demokratische Aufbau Europas nach 1945 und die Herausbildung eines gemeinsamen europäischen Wertesystems unmittelbar aus der Erfahrung des Nationalsozialismus resultierten. Frédérique Neau-Dufour, die Leiterin des CERD, erläuterte kürzlich in einem Interview zur Bewerbung der Natzweiler-Gedenkstätten um das *Europäische Kulturerbesiegel*: „Die Bewerbung der Stätte eines ehemaligen Konzentrationslagers ist legitim – und sie muss grenzüberschreitend erfolgen. Das Lager Natzweiler war grundsätzlich auf beiden Seiten des Rheins angesiedelt. Die Nazis errichteten es auf de facto annektiertem französischem Boden, die Häftlinge kamen aus ganz Europa, unter ihnen waren viele französische und deutsche Widerstandskämpfer. Die Außenlager verteilen sich heute auf Lothringen und das Elsass, auf Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen. Die Erinnerungsarbeit nach 1945 wurde auf der Ebene des Hauptlagers von der französischen Republik geleistet; bei den Außenlagern in der Bundesrepublik Deutschland ging sie aus dem ehrenamtli-

chen Engagement von Bürgern hervor. Welche bessere Begründung für ein europäisches Siegel kann es geben?“<sup>5</sup>

Auch in der Satzung des VGKN wird auf die europäische Dimension der historischen Orte sowie der Gedenkstätten hingewiesen und hinsichtlich der Ziele des Verbunds unter anderem erklärt: „Wegen der europäischen Bedeutung der lokalen Arbeit ist es notwendig, das Netzwerk der im Verbund zusammengeschlossenen KZ-Gedenkstätten im Land, auf der nationalen Ebene sowie vor allem für die europäische Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Die transnationale Kooperation der lokalen Gedenkstätten mit dem CERD und anderen Partnern wird immer wichtiger. Sie erfordert eine planvolle Herangehensweise, interkulturelles Wissen und

---

5 Denise Beilharz: Das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler und seine Außenlager – Eine länderübergreifende Bewerbung um das Europäische Kulturerbesiegel, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nr. 1/2017, S. 16-22 (hier: S. 18) [= Interview mit Frédérique Neau-Dufour (CERD), Dorothee Roos (1. Vorsitzende des VGKN) und Sibylle Thelen (LpB)]. Online: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/nbdpfbw/issue/view/3295/showToc>

Mehrsprachigkeit“.<sup>6</sup>

Ganz im Sinne dieser Ziele haben das CERD und der VGKN gemeinsam eine Bewerbung um das *Europäische Kulturerbesiegel* eingereicht. Dazu mussten 2016 zunächst jeweils auf nationaler Ebene Anträge gestellt und in ein Auswahlverfahren eingebracht werden. Auf deutscher Seite wird die Bewerbung von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg sowie dem Landesamt für Denkmalpflege unterstützt. Am 8. Dezember 2016 hat die Kultusministerkonferenz (KMK) den Antrag des VGKN positiv beschieden, sodass die Bewerbung nun in die „europäische Runde“ gehen konnte, da auch die französischen Kolleg\*innen mit ihrem Antrag auf nationaler Ebene Erfolg hatten. In den vergangenen Tagen wurde die umfangreiche transnationale Bewerbung beim zuständigen Gremium der EU-Kommission eingereicht. Eine Entscheidung wird gegen Ende des Jahres fallen.

Und was geschieht dann? Sollte die Bewerbung erfolgreich sein und das *Europäische*

---

6 <http://vgkn.eu/de/satzung/>

*Kulturerbesiegel* an CERD und VGKN verliehen werden, dürfen alle darin zusammengeschlossenen Gedenkstätten – also auch die KZ-Gedenkstätte Sandhofen – mit dem Siegel firmieren. Es ist eine Auszeichnung durch die EU, die jedoch nicht mit einer finanziellen Förderung verbunden ist, sondern den europäischen Charakter der Gedenkstätten betont und diese als für das kulturelle Erbe Europas besonders bedeutend würdigt.

Für die VGKN-Gedenkstätten wäre eine Auszeichnung mit dem *Kulturerbesiegel* eine zusätzliche Motivation, den bereits eingeschlagenen Weg der deutsch-französischen Zusammenarbeit zu intensivieren und sich mehr auf ein internationales Publikum auszurichten als dies bisher der Fall ist. Konkrete Pläne gibt es bereits jetzt. So wollen etwa alle Natzweiler-Gedenkstätten in den kommenden Jahren mehrsprachige Ausstellungsinhalte oder -begleittex-te erarbeiten, es soll außerdem gemeinsam mit dem CERD eine Homepage sowie eine Häftlingsdatenbank erstellt werden. Weitere Projekte sind in Planung. Für die Verwaltung und Koordinati-

on der anfallenden Aufgaben konnte der VGKN glücklicherweise dank einer Förderung der LpB aus dem Gedenkstätten-Etat des Landes die (zunächst auf ein Jahr befristete) Stelle eines Koordinators schaffen und bereits ab

März besetzen.

Weitere Infos zur Bewerbung um das *Europäische Kulturerbesiegel* und die deutsch-französischen Vorhaben können Sie im oben genannten Interview in der Zeitschrift des

Landesamts für Denkmalpflege nachlesen. Aktuelle Informationen finden Sie außerdem demnächst auf der – momentan noch im Aufbau befindlichen – Homepage des Verbund: [www.vgkn.eu](http://www.vgkn.eu).

## KZ-Gedenkstätte Sandhofen und Frankfurter Gedenkstätten-Initiative unterstützen sich gegenseitig

Vor zwei Jahren hat sich in Frankfurt am Main ein Verein gegründet, dessen Ziel es ist, in der Mainmetropole eine Dokumentations- und Gedenkstätte zum KZ „Katzbach“ und dem Thema *Zwangsarbeit in Frankfurt* zu errichten, nachdem in den vergangenen zwanzig Jahren ähnliche Versuche immer wieder gescheitert waren.

Das Lager mit dem Decknamen *Katzbach* in den Frankfurter Adlerwerken<sup>7</sup> war ebenso wie das KZ Sandhofen dem Konzentrationslager Natzweiler als Außenlager zugeordnet. Ähnlich wie in Mannheim waren die meisten

der 1.600 Häftlinge des Frankfurter Lagers polnische Männer, die während des Warschauer Aufstands inhaftiert und verschleppt worden waren. Mehr noch, kam ein Großteil der in den Adlerwerken zur Zwangsarbeit eingesetzten Männer Anfang September 1944 im gleichen Transport wie die späteren Sandhofen-Häftlinge vom Durchgangslager Pruszków ins KZ Dachau. Bei der „Auswahl“ der Häftlinge für andere Lager bzw. zur Zwangsarbeit hatte die Daimler-Benz AG in diesem Fall die „erste Wahl“ und suchte in Person von zwei Vertretern des Mannheimer Werks 1.060 Männer für die Produktion in Mannheim aus, wobei der Altersdurchschnitt der Häftlinge bei etwa 30 Jahren lag. 1.000 Männer aus dem Prusz-

<sup>7</sup> Die *Adlerwerke vorm. H. Kleyer AG*, um die Jahrhundertwende das größte Fahrradunternehmen des Deutschen Reichs, verlagerten ab etwa 1910 ihren Produktionsschwerpunkt auf den Autobau und zählten bereits im Ersten Weltkrieg zu den bedeutendsten Rüstungsbetrieben. 1938 zum „Wehrwirtschaftsbetrieb“ ernannt, erfolgte 1942 die endgültige Umstellung auf die Kriegswirtschaft mit Schwerpunkt auf der Fertigung von Maybach-Motoren, Gleisketten und Panzergetrieben. 1943 waren die Adlerwerke der größte Produzent von Schützenpanzerfahrzeugen in Europa. Nach 1945 produzierte das Unternehmen zunächst Fahrräder, Motorräder und Schreibmaschinen; ab Ende der 1950er Jahre (nun als Grundig-Tochter *Triumph-Adler*) ausschließlich Büromaschinen. Das Frankfurter Werk wurde nach mehreren Verkäufen des Unternehmens 1998 aufgegeben. 2002 wurde die Firma in ein Immobilienunternehmen umgewandelt.





ków-Transport wurden den Adlerwerken zugewiesen und kamen nach Frankfurt. Dort waren die Gefangenen im Durchschnitt 36 Jahre alt. Zwischen den beiden Außenlagern in Mannheim und Frankfurt gibt es einen weiteren Berührungspunkt: Von den fast 400 Häftlingen, die an Heiligabend 1944 von Sandhofen nach Buchenwald abgeschoben wurden, kamen mindestens 156 vier Wochen später in das KZ Katzbach.

Die Existenzbedingungen im Frankfurter KZ-Außenlager waren verheerend. Durch die katastrophale Ernährungslage, die hygienischen Missstände, die unzureichende Bekleidung und eine extreme Brutalität der SS-Wach-

mannschaften starb fast ein Drittel der Häftlinge. In keinem anderen Natzweiler-Außenlager war die Sterblichkeit prozentual so hoch wie in den Adlerwerken. Unter den 528 Todesopfern waren mindestens 20 Häftlinge, die bis Dezember 1944 im KZ Sandhofen inhaftiert gewesen waren.

Eine „Aufarbeitung“ der Geschichte des KZ „Katzbach“ erfolgte – wie in den meisten anderen Orten auch – erst sehr spät. Die in den Adlerwerken begangenen Verbrechen waren – auch hier eine Parallele zu Mannheim-Sandhofen – jahrzehntelang kein Thema in der lokalen Öffentlichkeit. Ein Grund für das völlige Beschweigen und Ver-

drängen dürfte nicht zuletzt die Tatsache gewesen sein, dass der Werkschutz und weitere Mitarbeiter der Adlerwerke an der Bewachung der Häftlinge beteiligt gewesen waren und mit der Lager-SS kooperiert hatten.

Erst in den 1980er Jahren begannen zwei Frankfurter Lehrer, Ernst Kaiser und Michael Knorn, die Geschichte des Lagers zu erforschen; 1994 veröffentlichten sie ihre Forschungsergebnisse in dem Buch „Wir lebten und schliefen zwischen den Toten – Rüstungsproduktion, Zwangsarbeit und Vernichtung in den Frankfurter Adlerwerken“.

In den 1990er Jahren engagierte sich die Initiative *Leben und Arbeiten im Gallus und in Griesheim (LAGG)*, welche aus dem Betriebsrat der Firma Triumph-Adler hervorgegangen war, für die Erinnerung an die Opfer des KZ Katzbach; die von Friedrich Radenbach gegründete *Wilhelm, Heinrich, Otto Claudy-Stiftung* setzte sich darüber hinaus für die Schaffung einer Gedenk- und Dokumentationsstätte ein, was jedoch aus verschiedenen Gründen nicht realisiert werden konnte. 2013 „schenkte“ Herr Radenbach



*Sammelgrab auf dem Frankfurter Hauptfriedhof. Hier sind die Urnen von 528 Opfern des KZ Katzbach beigesetzt.*

uns sozusagen die Stiftung, indem er zwei Vertreter der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. in den dreiköpfigen Stiftungsrat aufnahm und den Stiftungszweck (v.a. Förderung von Projekten zur Erinnerung an die NS-Zwangsarbeit) vom Rhein-Main-Gebiet auf das Rhein-Neckar-Main-Gebiet erweiterte.

Nicht nur aus diesem Grund freut es uns besonders, dass sich nun eine neue Initiative daran macht, dauerhaft an

das Frankfurter KZ-Außenlager zu erinnern und dessen Geschichte am historischen Ort zu dokumentieren. Der *Förderverein für die Errichtung einer Gedenk- und Bildungsstätte „KZ-Katzbach“ in den Adlerwerken und zur Zwangsarbeit in Frankfurt am Main* wurde im Oktober 2015 gegründet und ist seit Frühjahr 2016 im Vereinsregister eingetragen. Der Verein ist nicht nur dem – bis dato auf Baden-Württemberg beschränkten – *Verbund*

*der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler (VGKN)* beigetreten, sondern seit Dezember 2016 auch juristisches Mitglied der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V. Selbstverständlich sind wir im Gegenzug der „Katzbach-Initiative“ beigetreten. Wir wünschen den Frankfurter Kolleg\*innen viel Erfolg bei der Umsetzung ihres Vorhabens und freuen uns, wenn wir dabei Unterstützung leisten können.

## **Stellungnahme der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (LAGG) zur Geschichtspolitik der baden-württembergischen AfD-Fraktion. Bad Urach, 12. März 2017**

Die AfD-Politiker aus Baden-Württemberg nähern sich immer stärker extremen, rechts-extremistischen Positionen an. Ihre geschichtspolitischen Äußerungen der letzten Wochen greifen auch und gerade die Erinnerungskultur und die historisch-politische Bildungsarbeit in unserem Bundesland an. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen Baden-Württemberg (LAGG) bezieht in diesem Papier öffentlich Stellung hierzu:

Jörg Meuthen, der Fraktions-

vorsitzende der baden-württembergischen AfD-Landtagsfraktion, wurde bisher von vielen Bürgerinnen und Bürgern als moderat wahrgenommen. Spätestens seit er die Dresdner Rede seines Parteifreunds Björn Höcke vom 17. Januar zur Erinnerungspolitik verteidigt hat, ist dieser Eindruck obsolet. Meuthen unterstützte Höcke, der von einer „dämlichen Bewältigungspolitik“ gesprochen hatte, die „uns heute noch lähmt“, der das Holocaust-Mahnmal in Berlin als „Denkmal der Schande“ bezeichnet und eine „erinne-

rungspolitische Wende um 180 Grad“ gefordert hatte. Auch der baden-württembergische AfD-Politiker möchte eine erinnerungspolitische Wende und „gleichmäßiger die verschiedenen Kapitel deutscher Geschichte beleuchten, als das geschieht“. Er steht damit in Einklang mit seiner Fraktion, die in einem Antrag im Haushaltsausschuss des Stuttgarter Landtags Ende Januar 2017 geschrieben hatte: „Eine einseitige Konzentration auf zwölf Jahre nationalsozialistischen Unrechts ist abzulehnen.“ Und er steht in Übereinstim-

mung mit dem im Mai 2016 beschlossenen Grundsatzprogramm seiner Partei, in dem es heißt: „Die aktuelle Verengung der deutschen Erinnerungskultur auf die Zeit des Nationalsozialismus ist zugunsten einer erweiterten Geschichtsbetrachtung aufzubrechen, die auch die positiven, identitätsstiftenden Aspekte deutscher Geschichte mit umfasst.“

### **Stellungnahme der LAGG zu den kalkulierten Tabubrüchen der AfD**

Diese Äußerungen sind kalkulierte Tabubrüche gegen den erreichten Stand der Erinnerungskultur. Sie diskreditieren einen langen gesellschaftlichen Lernprozess im Umgang mit den NS-Verbrechen und sie verunglimpfen eine historische Aufklärungsarbeit, die von einer kritischen Zivilgesellschaft getragen und mit hohen professionellen Standards an Schulen und Gedenkstätten umgesetzt wird. Die Kritik an der Erinnerungskultur und der vermeintlich verengten Geschichtsbetrachtung wird in dem für die AfD typischen Sprachduktus der Behauptung, Verleumdung und Unterstellung faktenfrei vor-

getragen. Tatsächlich existiert in Baden-Württemberg eine heterogene Bildungslandschaft, in der die Geschichtsvermittlung über die Zeit des Nationalsozialismus eine wichtige, aber nicht dominierende Rolle spielt. Gleichzeitig erfolgt die Geschichtsvermittlung an den baden-württembergischen Gedenkstätten mit differenzierten und jugendgerechten Angeboten, die einem fundierten Geschichtslernen verpflichtet sind. Die Forderung der AfD nach einer „ausgewogenen Erinnerungskultur“ ignoriert die Tatsache, dass die Erinnerungsstätten im deutschen Südwesten die deutsche Demokratiegeschichte thematisieren, einige stellen sie ganz in ihren Mittelpunkt.<sup>8</sup> Dabei nehmen sie auch die Rückschläge und Bedrohungssituationen, denen Demokratie ausgesetzt war und ist, in den Blick und schärfen das Verständnis für vielschichtige Biografien früherer Demokratinnen und Demokraten.

---

<sup>8</sup> Theodor Heuss Museum, Brackenheim; Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Heidelberg; Erinnerungsstätte Ständehaus, Karlsruhe; Erinnerungsstätte Matthias Erzberger, Münsingen-Buttenhausen; Erinnerungsstätte im Salmen, Offenburg; Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen der deutschen Geschichte, Rastatt; Theodor-Heuss-Haus, Stuttgart.

Diese Fakten interessieren die AfD nicht, denn ihre Äußerungen sind ideologisch aufgeladen und einem rechtsextremen Geschichtsrevisionismus verpflichtet, der die nationalsozialistischen Verbrechen verharmlosen und nationalistische Deutungsmuster reinstallieren will, indem der Fokus künftig auf – so Meuthen – „große Leistungen aus anderen Zeiten der deutschen Geschichte“ gerichtet werden soll. Mit diesem Versuch, die deutsche Geschichte umzudeuten, übernimmt die AfD ungehemmt und öffentlich Positionen der NPD. Angesichts der rechtsextremen Angriffe auf die Erinnerungskultur ist die Auseinandersetzung mit dem NS-Regime und die Erinnerung an die historische Verantwortung Deutschlands nach Ansicht der LAGG wichtiger denn je. Die baden-württembergischen Gedenkstätten werden ihre kritische und sensible Geschichtsaufklärung, die wissenschaftlichen Standards ebenso verpflichtet ist wie den Prinzipien der Menschenwürde, Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung und Pluralität, fortsetzen.

**Verweigerung historischer Verantwortung für den Holo-**

### **caust – Der (zurückgenommene) Antrag zur Streichung des Zuschusses für die Gedenkstätte Gurs**

Ende Januar 2017 forderte die baden-württembergische AfD-Fraktion in ihrem Änderungsantrag zum Landeshaushalt 2017, die finanzielle Unterstützung der Gedenkstätte Gurs im Südwesten Frankreichs in Höhe von 120.000 € zu streichen. Die LAGG stimmt hingegen mit allen demokratischen Parteien des Landtags von Baden-Württemberg darin überein, die Gedenkstätte Gurs im Südwesten Frankreichs in vollem Umfang weiter zu unterstützen. In der breiten öffentlichen Debatte der vergangenen Wochen ist einmal mehr deutlich geworden, in welcher Verantwortung das Land Baden-Württemberg und seine Bürgerinnen und Bürger in Gurs stehen. Auf dem Friedhof beim ehemaligen Lagergelände liegen mehrheitlich badische Jüdinnen und Juden begraben, die dem Vernichtungsantisemitismus der Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Sie waren unter den insgesamt 6592 Männern, Frauen und Kindern aus Baden, der Pfalz und dem Saarland, die im Oktober 1940

nach Südfrankreich verschleppt worden waren. Eisenbahntransporte kamen aus Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg und Konstanz. Die meisten Häftlinge wurden von Gurs ab August 1942 vor allem in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet. Auch daran erinnert die Gedenkstätte Gurs. Die badischen Städte und Gemeinden nehmen, wie auch das Land in seiner Gesamtheit, seit 1955 die eigene Verantwortung gegenüber den aus der Mitte ihrer Städte und Gemeinden deportierten Bürgerinnen und Bürgern mit Anstand und Aufrichtigkeit wahr. Nicht so die AfD in unserem Bundesland. Die AfD-Fraktion hatte Ende Januar in ihrem Änderungsantrag zum Landeshaushalt 2017 gefordert, die finanzielle Unterstützung für die Gedenkstätte in Höhe von 120.000 Euro vollständig zu streichen: „Dieser neugeschaffene Haushaltsposten ist in Zeiten der Haushaltskonsolidierung nicht zu erklären. Die Landesregierung vernachlässigt ihre Kernaufgaben.“ Diese ebenso zynische wie geschichtsvergessene Argumentation wurde von der

AfD-Fraktion in einer Pressemitteilung unter der bezeichnenden Überschrift „Wozu deutscher Erinnerungstourismus in den Pyrenäen?“ begründet. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat die AfD-Fraktion Anfang Februar ihren Antrag zurückgezogen. Er beruhe auf einem Irrtum, hieß es zur Begründung. Man sei davon ausgegangen, dass es sich um einen neuen Haushaltsposten handle und nicht um eine Umwidmung bereits in den Vorjahren bewilligter Mittel.

### **Torpedierung einer kritischen historischen Bildungsarbeit: Streichung der Zuschüsse für Gedenkstättenfahrten und für die Landeszentrale für politische Bildung**

Die baden-württembergische AfD-Fraktion will ferner Streichungen im Bereich der historisch-politischen Bildungsarbeit im Land vornehmen. Sie möchte keine Fahrten zu „Gedenkstätten nationalsozialistischen Unrechts“ mehr finanzieren und stattdessen Fahrten „zu bedeutsamen Stätten der deutschen Geschichte“ fördern. Welches Geschichtsbild dahinter steckt, wurde bereits skiz-



ziert. Der rechtsextreme Geschichtsrevisionismus findet in diesem Antrag einmal mehr konkrete politische Forderungen. Diesen Forderungen gilt es entgegenzusetzen, dass die Erinnerung an die Unterdrückung, an Verfolgung und Ermordung von Menschen unter der Herrschaft des Nationalsozialismus ein wesentlicher Bestandteil unserer Gesellschaft ist. Orte, die mit diesen Geschehnissen verbunden sind, eignen sich in besonderer Weise, Schülerinnen und Schülern Einsicht und Wissen zu vermitteln, sie bieten Raum zum Lernen, Gedenken und Nachdenken. Das Erinnern an Widerstand und Verweigerung gegenüber dem nationalsozialistischen Terrorregime ist unverzichtbarer Teil der Erziehung zur Achtung der Menschenwürde, zu Demokratie und Zivilcourage. Es bleibt Aufgabe des Landes Baden-Württem-

berg, die Gedenkstätten in der Erfüllung dieses Bildungsauftrags weiter zu stärken, wozu als ein kleiner, aber unerlässlicher Baustein auch die Finanzierung der Gedenkstättenfahrten gehört.

Als fundamentaler Angriff auf die Erinnerungskultur und die historisch-politische Bildungsarbeit in Baden-Württemberg müssen indes die Attacken auf die Landeszentrale für politische Bildung begriffen werden. Die AfD forderte so umfangreiche Streichungen ihrer Stellen und Mittel, dass dies die Einstellung ihrer Arbeit nach sich ziehen würde. Die Bedeutung der Landeszentrale als Förderin und Unterstützerin einer kritischen Erinnerungskultur und demokratisch motivierter Bildungsarbeit kann nicht hoch genug geschätzt werden. Die LAGG fordert deshalb die sofortige Rücknahme der Kürzungsvorschläge im Bereich der Gedenkstätten-

fahrten und der Landeszentrale für politische Bildung.

### **Schlussfolgerung**

Die geschichtspolitischen Diskussionen und die geschlossenen Reaktionen der demokratischen Parteien haben gezeigt, dass die kalkulierten Tabubrüche der AfD ins Leere laufen, wenn die öffentliche Reaktion – wie im Fall der Unterstützung der Gedenkstätte Gurs – entschieden und eindeutig ausfällt. Der LAGG ist es ein besonderes Anliegen, den geschichtsrevisionistischen Bemühungen der AfD auf einer inhaltlichen Ebene zu begegnen. Die Debatte hat gezeigt, dass man gegenhalten muss, um die rechtspopulistischen und rechtsextremen Angriffe auf eine offene, plurale Gesellschaft abzuwehren, die ihre demokratische Stärke auch und gerade aus der kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte bezieht.

### **Empfehlenswertes Internetprojekt**

#### **„Der Liebe wegen“ – Homepage zur Verfolgung (vermeintlich) homosexueller Menschen aus Südwestdeutschland im Nationalsozialismus**

Anfang des Jahres ist ein Homepageprojekt online gegangen, das wir Ihnen ausdrücklich empfehlen möch-

ten: Die Website [www.der-liebe-wegen.org](http://www.der-liebe-wegen.org) ist ein Projekt des Vereins Weissenburg e.V. (Schwul-Lesbisches Zentrum

Stuttgart) und der Rosa Hilfe Freiburg e.V., das sich einem in der Forschung wie auch der Erinnerungskultur noch

immer unterrepräsentierten zugestehen.“<sup>9</sup>

Thema widmet:

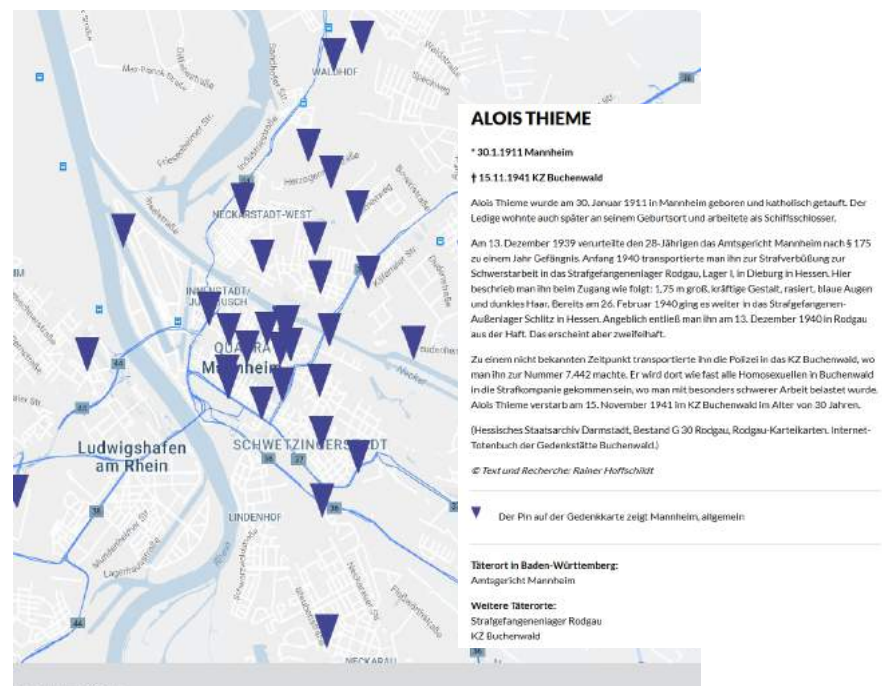


„Menschen im deutschen Südwesten wurden wegen ihrer Liebe und Sexualität im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit ausgegrenzt und verfolgt. Neben Personen, die Liebes- und Sexualbeziehungen zu jüdischen Mitbürgern oder Nichtdeutschen eingegangen waren, betraf dies gleichgeschlechtlich Liebende, um die es auf unserer Website geht. Mit dem Titel ‚Der Liebe wegen‘ wollen wir uns dabei gegen noch immer weit verbreitete Vorurteile wenden, die mann-männliche Beziehungen auf Sex reduzieren sowie Beziehungen von frauenliebenden Frauen nicht ernstnehmen und ihnen autonome (sexuelle) Bedürfnisse nicht

Die Homepage bietet zahlreiche Texte, Hintergrundinformationen und Statistiken zur Verfolgung (vermeintlich) Homosexueller im Nationalsozialismus, zur späten „Aufarbeitung“ durch staatliche Stellen ebenso wie zur Erinnerungs- und Menschen-

rechtsarbeit von Rosa Hilfe und Weissenburg e.V. Darüber hinaus finden sich auf der Website Recherche-tipps und ein Archivleitfaden für eigene Forschungen zur NS-Verfolgung sowie kurze Einführungstexte zum Thema Geschlecht bzw. Geschlechtsidentitäten.

Das Projekt „Der Liebe wegen“ bleibt jedoch nicht bei einer abstrakten Behandlung der Themenkomplexe stehen, sondern zeichnet die Lebenswege von 251 Männern und drei Frauen aus Südwestdeutschland nach, die zwischen 1933 und 1945 aufgrund ihrer Sexualität ausgegrenzt, verfolgt und in einigen Fällen ermordet wurden. Auf einer Gedenkkarte sind



9 <https://www.der-liebe-wegen.org/zum-titel/>

diese durch 254 Dreiecke dargestellt; mit Anklicken der einzelnen Pins kann ein biographischer Kurztext zur jeweiligen Person aufgerufen werden.

Die Homepage, insbesondere die Gedenkkarte samt Biographien, eignen sich unseres Erachtens besonders gut für die Behandlung des Themas im Schulunterricht und in der

historisch-politischen Bildungsarbeit.

## **Ankündigung: Im Herbst Ausstellung „Einheimische helfen KZ-Häftlingen“ (Arbeitstitel)**

Der Arbeitskreis ist zurzeit dabei, eine kleine Ausstellung zu erarbeiten, die im Herbst für einige Wochen in der Gedenkstätte zu sehen sein wird. Darin wollen wir neun Menschen aus Sandhofen vorstellen, die Häftlingen des KZ-Außenlagers in der einen oder anderen Weise zu helfen versuchten bzw. tatsächlich helfen konnten. Bei diesen Einheimischen, die sich nicht

selten selbst in Gefahr brachten, indem sie Häftlingen Lebensmittel und Tabak zukommen ließen oder anderweitig Hilfsbereitschaft zeigten, handelt es sich um Einzelfälle. Dennoch zeigt ihr Beispiel, dass Zivilcourage und Mitmenschlichkeit auch unter der Nazi-Diktatur möglich waren und von einigen Bewohner\*innen Sandhofens auch praktiziert wurden. Die

neun Personen möchten wir mit der Ausstellung erstmals namentlich vorstellen und ihr mutiges Handeln würdigen. Wir planen, die Ausstellung am „Tag des Offenen Denkmals“ (Sonntag, 10. September) zu eröffnen. Genauere Informationen werden wir noch auf unserer Homepage, via Facebook sowie über unseren Email-Newsletter bekanntgeben.

## **Termine**

Dienstag, 11.04.2017, 19:30 Uhr, Cinema Quadrat

**Film:** „**Wir sind Juden aus Breslau**“ (Vgl. <http://www.judenausbreslaufilm.de/>), anschließend Diskussion mit der Regisseurin Karin Kaper. Veranstaltet von Cinema Quadrat e.V. in Kooperation mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Mannheim-Ludwigshafen, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar und Ludwigshafen setzt Stolpersteine e.V.

Sonntag 16.04.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen

**Sonntagsöffnung** von 14:00 bis 17:00 Uhr. Kostenlose Führung um 14:30 Uhr

Dienstag, 18.04.2017, 19:30 Uhr, Cinema Quadrat

**Film:** „**Wir sind Juden aus Breslau**“ (s.o.)

Mittwoch, 19.04.2017, 17:30 Uhr, Cinema Quadrat

**Film:** „Wir sind Juden aus Breslau“ (s.o.)

Samstag, 22.04.2017, Fritz-Salm-Straße/Marianne-Cohn-Straße (auf dem Areal der ehem. Turley-Kaserne), ab 15:00 Uhr

**Fritz-Salm-Straßenfest. Kundgebung und feierliche Einweihung der Fritz-Salm-Straße.**

Veranstalter: Vorbereitungskreis Fritz-Salm-Straßenfest. Informationen: [www.swk-mannheim.de](http://www.swk-mannheim.de)

Mittwoch, 03.05.2017, Collini-Center, Friedrich-Walter-Saal, 18:00 Uhr

**Mitgliederversammlung der KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.**

Samstag, 06.05.2017, Max-Joseph-Straße (Neckarstadt-Ost), 14:00 bis 22:00 Uhr

**Max-Joseph-Straßenfest „Vielfalt statt Einfalt“.** Veranstaltet von der Stadtteilinitiative gegen Fremdenfeindlichkeit

Sonntag, 14.05.2017, 14:30 Uhr, Alter Messplatz (Straßenbahnhaltestelle)

**„Über Stolpersteine zum NS-Dokumentationszentrum“ – Stadtteilführung Neckarstadt** mit Hans-Joachim Hirsch. Veranstaltung des Stadtarchiv Mannheim – ISG

Sonntag 21.05.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen

**Sonntagsöffnung** von 14:00 bis 17:00 Uhr. Kostenlose Führung um 14:30 Uhr

Sonntag 18.06.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen

**Sonntagsöffnung** von 14:00 bis 17:00 Uhr. Kostenlose Führung um 14:30 Uhr.

Anschließend **Vortrag** von Marco Brenneisen (Stadtarchiv Mannheim-ISG / KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.): **Vom systematischen Verdrängen zur Herausbildung lokaler Erinnerungskulturen – Der gesellschaftliche Umgang mit den Außenlagern des KZ Natzweiler seit 1945**

Sonntag 16.07.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen

**Sonntagsöffnung** von 14:00 bis 17:00 Uhr. Kostenlose Führung um 14:30 Uhr

**[Im August findet keine Sonntagsöffnung statt (Sommerpause)!]**

Sonntag, 10.09.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen

**Sonderöffnung am „Tag des offenen Denkmals“** von 14:00 bis 17:00 Uhr. Anschließend

**Eröffnung der Ausstellung „Sandhofer Einheimische helfen KZ-Häftlingen“.** Nähere Infos folgen auf der Homepage sowie auf Facebook

Freitag, 15.09.2017, Georg-Lechleiter-Platz (Schwetzinger Straße)

**Gedenkfeier für die Mitglieder der antifaschistischen Lechleiter-Gruppe.** Veranstaltung der VVN/BdA



Sonntag 17.09.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen

**Sonntagsöffnung** von 14:00 bis 17:00 Uhr. Kostenlose Führung durch die Dauerausstellung um 14:30 Uhr. Möglichkeit zur Besichtigung der Ausstellung „Sandhofer Einheimische helfen KZ-Häftlingen“

Sonntag, 24.09.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen

**Sonderöffnung am Tag der Bundestagswahl** von 14:00 bis 17:00 Uhr.

Möglichkeit zur Besichtigung der Dauerausstellung sowie der Ausstellung „Sandhofer Einheimische helfen KZ-Häftlingen“

Mittwoch, 27.09.2017, KZ-Gedenkstätte Sandhofen

**Jährliche Gedenkfeier für die Opfer des KZ Sandhofen.** Nähere Informationen im nächsten Rundbrief. Anschließend Möglichkeit zur Besichtigung der Dauerausstellung sowie der Ausstellung „Sandhofer Einheimische helfen KZ-Häftlingen“

### Impressum

KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V.  
Kriegerstraße 28  
68307 Mannheim

<http://www.kz-gedenkstaette-sandhofen.de>  
[info@kz-gedenkstaette-sandhofen.de](mailto:info@kz-gedenkstaette-sandhofen.de)



Auch auf Facebook

#### Postadressen:

*[Spenden, Mitgliedschaft:]*  
c/o Stadtjugendring Mannheim e.V.  
Karin Heinelt  
Neckarpromenade 46  
68167 Mannheim  
[karin.heinelt@sjr-mannheim.de](mailto:karin.heinelt@sjr-mannheim.de)

oder

*[Führungsanfragen, Projektstage, Forschung, Sonstiges:]*  
c/o Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte  
Marco Brenneisen  
Collinstraße 1  
68161 Mannheim  
Tel. 0621-2937485  
[marco.brenneisen@mannheim.de](mailto:marco.brenneisen@mannheim.de)

V.i.S.d.P.: Marco Brenneisen

## **Die KZ-Gedenkstätte unterstützen – Mitglied im Verein werden!**

Seit 1990 pflegt die KZ-Gedenkstätte Sandhofen die Erinnerung an das 1944/45 in der Sandhofener Friedrichschule untergebrachte Außenlager des KZ Natzweiler. Die überwiegend polnischen Häftlinge, die nach Niederschlagung des Warschauer Aufstands gegen die deutschen NS-Besatzer im August/September 1944 ins KZ Dachau verschleppt wurden, waren als Zwangsarbeiter in der LKW-Produktion bei Daimler-Benz in Mannheim-Waldhof eingesetzt. Unser besonderes Anliegen ist der Kontakt zu ehemaligen Häftlingen sowie das Gedenken an ihre Leidenszeit. Darüber hinaus ist die KZ-Gedenkstätte bemüht, die NS-Terrorherrschaft, die Verfolgung von Regime-Gegner\_innen sowie den Widerstand gegen den Nationalsozialismus in unserer Stadt nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Dabei wollen wir in Zukunft eng mit dem NS-Dokumentationszentrum zusammenarbeiten, das nach dem Umzug des Stadtarchivs Mannheim – Institut für Stadtgeschichte am neuen Standort im Ochsenpferchbunker in der Neckarstadt-West (MARCHIVUM) eingerichtet werden soll.

Um diese Ziele zu erreichen, veranstalten wir Führungen von Schulklassen, Gruppen sowie Einzelbesucher\_innen durch die Dauerausstellung in der Gedenkstätte. Pädagogische Projekte richten sich an Kinder und Jugendliche. Sehr eindrucksvoll sind stets die von uns organisierten Besuche ehemaliger Häftlinge und ihrer Angehörigen. Außerdem führt die Gedenkstätte Vorträge, Ausstellungen, Filmvorführungen und Exkursionen durch. Dabei sucht sie die Kooperation mit gleichgerichteten Organisationen und Initiativen in der Stadt. Auf Landesebene sind wir über die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen (LAGG) vernetzt und werden dabei

von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg unterstützt.

Träger der Einrichtung ist der Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen e.V., in dem neben zahlreichen Einzelpersonen auch der Stadtjugendring Mannheim und das Stadtarchiv Mannheim-ISG vertreten sind. Um unsere Arbeit erfolgreich weiterführen zu können, versuchen wir jetzt, unsere Basis zu verbreitern. Deshalb wollen wir verstärkt um Mitgliedschaft in unserem Verein werben.

Dabei geht es einerseits darum, aktive Mitstreiter\_innen zu gewinnen. Sie können sich z.B. in dem Arbeitskreis (AK) engagieren, der die Arbeit der Gedenkstätte im Wesentlichen organisiert und trägt. Der AK tagt monatlich, übernimmt die Aufsicht bei den Sonntagsöffnungen, plant die Aktivitäten und führt die Veranstaltungen durch.

Wer sich nicht so weit einbringen will oder kann, ist trotzdem zur Mitgliedschaft eingeladen. Denn wichtig ist auch die finanzielle Förderung des Vereins. Nur regelmäßige Einnahmen lassen eine kontinuierliche Arbeit der Gedenkstätte zu. Neben Zuschüssen der Stadt und des Landes beruht unser Budget maßgeblich auf den Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Hier gilt es, unser Potenzial noch besser auszuschöpfen.

Eine breitere Verankerung des Vereins in der städtischen Gesellschaft erleichtert überdies die Realisierung unserer Projekte, die auf öffentliche Akzeptanz und politische Unterstützung unverzichtbar angewiesen sind. Je mehr Menschen durch ihre Mitgliedschaft ihr Interesse an der Gedenkstätte unter Beweis stellen, desto erfolgreicher können wir unsere Aufgaben wahrnehmen.

**Deshalb: Werden Sie jetzt Mitglied im Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen!**

P.S.: Der Verein ist gemeinnützig – Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.